

Tag; und Niko zeichnete vom frühen Morgen an, bis es dunkel wurde, im Britischen Museum. Abends machte er kleine Bilder, die er nachher in Bilderläden zu verkaufen suchte. Aber meistens fand er keinen Abnehmer. Wenn dann ein ganzer Haufen Bilder dalag, hatte er gar keinen Mut, weiter zu zeichnen. Manchmal saß ihm jemand für ein kleines Bildnis; aber oft dachte er mit bitterem Lächeln daran, wie sein schöner Traum, daß er ein Künstler werden könne, zunichte geworden war. Es schien viel wahrscheinlicher, daß er verhungern würde.

So vergingen seine ersten sechs Monate in London.

13. Ein neuer Weg.

„Was Niko, noch im Bett an diesem herrlichen Weihnachtsmorgen!“ rief Archibald, als er in seines Freundes Stube trat.

„Es hat keinen Wert aufzustehen,“ sagte Niko; „das Museum ist heute geschlossen, und im Bett ist 's doch am besten. Da schlummere ich immer wieder ein und vergesse die Welt und ihre Sorgen.“

Der trostlose, müde Ton offenbarte Archibald vieles, was er bis jetzt nur unbestimmt geahnt hatte; das ungemüthliche, ungeheizte Zimmer und das traurige, bleiche Gesicht auf dem Rissen bestätigten es.

„Seppi, warum machst du nicht schnell Feuer?“ sagte Niko etwas heftig. Dann besann er sich. „Ach, es fällt mir eben ein, er ist fortgegangen, um ein Frühstück zu besorgen, wenn er was austreiben kann. Entschuldige, Archibald, aber es weiß ja jedermann, daß ein armer Schlucker von einem Maler kein Krösus ist,“ schloß er mit bitterem Lachen.

Archibald tat, als beachte er das nicht. „Gi Niko,“